

kleine Schnecken (*Bulimus*). 29. Mai. — 1 Nebelkrähe: Fischgräten, Kopf eines mindestens 8 cm langen Fisches, viele Käfer (*Silphiden*, *Trox scaber*, Rüsselkäfer). 30. Mai. — 1 Turteltaube: Sämereien, Gerste. 12. Juni. — 1 Turteltaube: Sämereien. 12. Juni. — 1 Amsel: Insektenreste. 12. Juni. — 2 Turteltauben: Korn, Sämereien. 7. Juli. — 1 Kernbeißer: Inneres von Kirschkernen. 12. Juli. — Mageninhalt von ungefähr 90 Rebhühnern, sämtliche geschossen im Monate August: den größten Anteil hatten Insekten: Rüsselkäfer, Kugelkäfer, sehr viel Ameisen und deren Puppen und Larven, Fliegen, Kurzflügler (*Staphiliniden*), Raupen (besonders *Geometriden*), ferner fand man auch Spinnen und Schnecken.

Fast ebenso groß war der Anteil an Getreide und Sämereien: Weizen, Gerste, Hafer, auch Erbsen und viele andere Sämereien, fast ausschließlich Unkrautsamen. Oeflers fand man auch Gurkenstückchen und Blattspitzen von Gurken, ein einzigesmal fand ich im Kropfe eines Rebhuhns eine Weinbeere, einmal zählte ich 40 Rüsselkäfer nebst anderen Insekten und etwas Getreide im Kropfe eines Rebhuhns, ein anderes hatte einen 2 1/2 cm langen Strohalm im Magen.

1 Elster: Insektenreste, Mäusehaare. 5. August. — 1 Star: 3 Kurzflügler, 2 Aaskäfer, kleine Laufkäfer, Aphodiusarten. 5. August. — 1 Star: 1 Kirsche, Weizen, 1 *Carabus*, Rüsselkäfer und anderes. 5. August. — 1 Star: 1 Spinne, Wanzen, 1 Made, Laufkäfer, Aaskäfer, Rüsselkäfer. 5. August. — 2 kleine Schnecken: etwas Getreide. 5. August. — 10 Wachteln: sehr viel Insekten, etwas Getreide, Hirse, Sämereien. August. — 1 Nebelkrähe: 2 Mäuse, Weinbeeren. 24. August. — 2 Nebelkrähen: Mais, Weinbeeren, 2 Laufkäfer. 26. August. — 1 Baumkauz: leer. 29. August. — 1 Krickente: leer. 1. Sept. — 1 Baumfalke: Ueberreste von einem großen Käfer. — 3 Fasanen: Unkrautsame, Früchte von *Solanum nigrum*, 1 Spinne. 4. Sept. — 1 kleine Rohrdommel: Bitterlinge. 9. Sept. — 1 Turmfalke: 3 Mäuse. 22. Dez. — 1 Raubwürger: Mäusehaare. 22. Dez. — 1 Schellente: Fischchen. 28. Dez. — 1 Nebelkrähe: 1 7 cm langes Weißfischchen, Fischgräten. 4. Jänner. — 1 Birkhahn: Hagebutten, Stückchen von Heidekraut (*Calluna vulgaris*), ebenso von Heidelbeeren, Blätter von einem Habichtskraut, Weidenknospen, Birkensame und anderes. 30. Dez. 1920.

Ein neuer Nachweis der Felsenschwalbe in Deutschland.

Im südöstlichsten Winkel Bayerns, 5 1/2 Kilometer südwestlich von Bad Reichenhall, erheben sich beiderseits der altberühmten Kunststraße nach Mauthäus steile Felswände, die in ihrer scheinbaren, durch eigenartige geologische Verhältnisse bedingten Regellosigkeit, bald nach Norden, bald nach Osten, Süden oder Westen gewendet, und in ihrer eigenartigen Bewachsung einen geradezu fremdartigen Eindruck machen und gewaltige Talschluchten von erster Schönheit einschließen. Die mächtigsten dieser Felsmauern, wahrhaft schauerlich in ihrer düsteren Steilheit, sind die »Reibwände«. Sie fußen mit 600 m Seehöhe in der Talschlucht und steigen fast unmittelbar von der Straße aus in ununterbrochener Mauer bis 900 m empor.

Hier war es mir am 8. Juni d. J. vergönnt, als einen der wenigen Bewohner dieser dem Getriebe eines lebhaften Touristenverkehrs so nahen und doch so unnahbaren Welt die Felsenschwalbe, *Clivicola rupestris*, festzustellen. Obgleich ich diesen Vogel zum erstenmal

in meinem Leben vor mir hatte, war ich doch nicht lange im Zweifel, daß er es sei. Der (wenn auch nicht immer ausgeprägt) schwalbenhafte Flug und die bei raschen Wendungen deutlich sichtbaren weißen Tropfenflecken auf den schwärzlichbraunen Schwanzfedern waren sichere Kennzeichen. Ich konnte an diesem Tage den interessanten Vögeln über eine Stunde lang zusehen; bald suchten sie über, bald unter mir die Felswände und Runsen ab, jedesmal in dem für den Schwalbenflug charakteristischen steil, oft senkrecht (niemals aber wagrecht) liegenden Bogen Kehrt machend — bald wieder schwebten sie hinaus in die sonnendurchflutete, wasserdampferfüllte Luft über den rauschenden Talschluchten. Dabei hob sich ihre braune Oberseite auffallend hell von dem dunklen Blau der tief unten liegenden Täler und Wälder ab.

Weitere Beobachtungstage waren: 16. und 29. Juni, 2. und 4. Juli, wobei ich an ersterem Tag nur zwei, am 29. Juni und 2. Juli jedesmal vier und am 4. Juli drei Stück zu Gesicht bekam. An letzterem Tage war es mir auch vergönnt, den Leiter des Oesterr. Ornitholog. Institutes in Salzburg und Herausgeber dieser Zeitschrift, Herrn E. P. Tratz, zu führen, der mir zu meiner Freude die Art zweifelsfrei bestätigte. An der gleichen Stelle konnten wir übrigens an diesem Tage einen Mauerkäfer bei seiner Nestspalte beobachten, was mir schon am Vortage bezüglich beider Vögel des Pärchens gelungen war (Zu- und Abfliegen der Alten; Pfeifen der Jungen aus dem Nistloch).

Irgendwelche Anhaltspunkte dafür, ob und wo die beobachteten Felsenschwalben brüten und ob sie sich schon in früheren Jahren in dieser Gegend aufgehalten haben, konnte ich bis jetzt nicht gewinnen. Am 2. Juli hatte ich zwar zwei der Vögel wiederholt in einer kleinen Felsnische fußen und länger dort verweilen sehen; doch bekam ich am Tage darauf, obwohl ich von 11 Uhr vormittags bis 7 1/2 Uhr abends den betreffenden Teil der Felswände fast ununterbrochen im Auge behielt, überhaupt keine der Schwalben zu Gesicht; es herrschte an diesem Tage ziemlich lebhafter Wind. Wenn sie brüten, ist es wahrscheinlich, daß es auf deutschem Boden geschieht; der nächste Punkt der österreichischen Grenze ist 4 Kilometer entfernt, der nächste als Brutplatz geeignete etwa 6 Kilometer. Franz Murr.

Bad Reichenhall, 5. Juli 1921.

Blendlinge zwischen *Corvus corone* und *Corvus cornix*.

Zu den sehr bemerkenswerten Ausführungen von Dr. G. Schiebel in Nr. 3/1920 des »Waldrapp« betreffend die Ummauserung von grauen Krähenmischlingen in reine, schwarze Rabenkrähen, möchte ich darauf aufmerksam machen, daß im Jahre 1914 auf Grund der Prüfung von 94 Krähenmischlingen, die während ihrem Durchzug durch die Schweiz erlegt oder genau beobachtet worden sind, Dr. L. Greppin in Solothurn in »Beobachtungen über einige unserer einheimischen Vögel und Säugetiere« (Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Solothurn, 5. Heft, 1914) geschrieben hat:

»In dieser Frage (Artselbständigkeit der beiden Krähenarten) vertreten wir die Meinung, daß die Tatsache, es seien die Bastarde der Raben und Nebelkrähe durchweg fruchtbar, genügt, um mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß es sich bei diesen beiden Krähenarten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Waldrapp](#)

Jahr/Year: 1921

Band/Volume: [3_1](#)

Autor(en)/Author(s): Murr Franz

Artikel/Article: [Ein neuer Nachweis der Felsenschwalbe in Deutschland. 5](#)